

Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1962)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Landesherrliche Burgen in Württemberg

Die unabsehbare Flut von Burgenliteratur, welche in den vergangenen fünfzig Jahren den Druckereien entströmt ist, besitzt leider nur zum geringsten Teil wissenschaftlichen Wert. Umso erfreuter nimmt es der seriöse Burgenforscher zur Kenntnis, wenn einmal ein inhaltlich sauberes und zuverlässiges Werk erscheint. Einen solchen Lichtblick stellt die Dissertation von Hans Martin Maurer über «die landesherrliche Burg in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert» dar.

Bereits die zeitliche Abgrenzung des Stoffes muß dem Kenner vielversprechend erscheinen. Ist doch das Burgenwesen während seiner Blütezeit im Hochmittelalter wegen der äußerst spärlichen Quellen kaum zu fassen. Der Weg, den Maurer eingeschlagen hat, indem er die belegmäßig reich dotierte Spätzeit des 15. und 16. Jahrhunderts behandelte, muß als methodisch hervorragend, ja bahnbrechend bezeichnet werden.

Von großer Bedeutung sind Maurers Ausführungen über die Burg als Wehrbau. Das Aufkommen der Pulverwaffen erforderte eine neuartige Befestigungstechnik. Neugründungen gab es seit dem 15. Jahrhundert mit einer Ausnahme keine mehr. Die Landesherrn beschränkten sich darauf, die bestehenden Burgen auszubauen. Seit etwa 1450 konzentrierten sie sich auf wenige starke Festen, die an militärisch wichtigen Punkten lagen. Diese Anlagen wurden nach und nach zu reinen Festungen umgewandelt. Diese Tendenz behielt man auch im 16. Jahrhundert bei. Herzog Ulrich (1534—50) beschränkte sich auf fünf Berg- und zwei Stadtfestungen.

Als kennzeichnende architektonische Elemente zählt Maurer Geschütztürme, breite ausgemauerte Gräben und Erdaufschüttungen auf. Das Mauerwerk wurde in recht nachlässiger Manier erstellt. Die Baukosten waren beträchtlich, verschlangen sie doch Tausende von Gulden. Die Ausrüstung der Festungen umfaßte neben der notwendigen Munition zahlreiche Kanonen und Handfeuerwaffen. Als persönliche Waffen werden Speiße genannt; die Armbrust scheint ihre Rolle als Fernwaffe im 16. Jahrhundert ausgespielt zu haben. Als Befehlshaber der Festungen amtierten Burgvögte; auffallenderweise stammten diese nur zum Teil aus dem Adel. Zu Friedenszeiten betrug die Besatzungszahl pro Festung etwa ein Dutzend Mann, konnte aber im Kriegsfall auf mehrere Hundert gesteigert werden.

Als Anhang sind dem Werk Tabellen über Baukosten, Listen von Burgbeamten und zahlreiche ausgezeichnete Karten beigegeben. Auf letzteren läßt sich besonders deutlich ablesen, wie die Zahl der Festen im Laufe der Zeit immer mehr abgenommen hat. Ein Bilderteil, der sorgfältige Auslese verrät, beschließt die ganze Arbeit.

Mit diesem Buch hat ein Historiker von Rang einen wesentlichen Beitrag an die Burgenforschung geleistet. Das Werk enthält nicht nur zahlreiche allgemeingültige Erkenntnisse, sondern auch mannigfaltige, zum Vergleichen anregende Einzelmitteilungen. Besonders reizvoll ist es, zu untersuchen, worin sich die württembergischen Burgen von denjenigen der Schweiz unterscheiden und worin sie mit letzteren übereinstimmen. Maurer hat mit seinem Werk gezeigt, daß ein seriöser Burgenforscher in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beschlagen sein muß. Schmerzlich kommt einem beim Lesen der Arbeit zum Bewußtsein, in welchem Pfuhl von Dilettantismus und verlogener Romantik die schweizerische Burgenliteratur zum Teil noch steckt. Es ist zu hoffen, daß Maurers Buch auch bei uns in der Schweiz ein gebührendes Echo finden wird. W. M.